

Kultur & Gesellschaft

Antisemitische Stereotype von rechts

Exklusive Umfrageergebnisse Neue Daten des Bundes geben erstmals Aufschluss über die Feindseligkeit gegenüber Jüdinnen und Juden in der Schweiz – aufgeschlüsselt nach politischer Orientierung, Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit.



Ein Mann mit einer israelischen Flagge während einer Mahnwache. Foto: AFP

Dominik Balmer, Philippe Zweifel und Patrick Vögeli

Der jüdische Zürcher Schriftsteller Thomas Meyer sagte nach den Terroranschlägen der Hamas in Israel in einem Interview: «Alle antisemitischen Bemerkungen, die ich mir anhören musste, stammten von Menschen, die sich gegen die SVP positionieren, die sich urban und progressiv geben.»

Jérôme Endrass, ein bekannter Zürcher Forensiker und Spezialist für Gewalttaten (auch er ist Jude), sagte: Normalerweise wähle er links. Nun aber hadere er mit den linken Parteien: «Natürlich sind die meisten Linken keine Antisemiten. Aber die Linke hat einen blinden Fleck gegenüber dem Antisemitismus.»

Haben Meyer und Endrass recht? Sind Antisemitismus oder zumindest feindselige Haltungen und Stereotype gegenüber Jüdinnen und Juden in der Schweiz tatsächlich verbreitet unter den Linken? Mehr als bei den Rechten? Oder sind das bloss zwei anekdotische Beobachtungen aus einem spezifischen Umfeld?

Die Frage, wie verbreitet solche Ressentiments in den verschiedenen politischen Milieus und Schichten sind, lässt sich erstmals mit Daten zumindest teilweise beantworten: Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat für diese Redaktion Ergebnisse aus der Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS) weiter ausgewertet. Es geht dabei um eine repräsentative Umfrage aus dem Jahr 2022 mit rund 3000 Beteiligten aus der ständigen Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 88 Jahren.

In der ZiDS-Erhebung leitet der Bund Antisemitismus aus der «feindseligen Einstellung gegen-

über jüdischen Personen» ab. Diese Feindseligkeit wird unter anderem mit der Einstellung gegenüber sechs stereotypen Behauptungen über Jüdinnen und Juden gemessen:

- «Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig»
- «Nach wie vor üben Juden zu viel Einfluss in der Welt aus»
- «Juden nutzen die Vernichtungspolitik der Nazis für ihren eigenen Vorteil aus»
- «Schweizer Juden sind gegenüber Israel loyaler als gegenüber der Schweiz»
- «Juden haben in der Schweiz zu viel Einfluss»
- «Für die Schweizer wäre es am besten, wenn alle Juden nach Israel gingen»

Gemäss den Überlegungen hinter der Befragung kann man von Antisemitismus sprechen, wenn eine Person systematisch diesen negativen Stereotypen zustimmt. Drei dieser sechs Behauptungen hat das BFS in einer Spezialauswertung nun weiter aufgeschlüsselt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage mussten auf einer Skala von 1 bis 4 angeben, ob sie diesen Sätzen zustimmen, wobei 1 «überhaupt nicht einverstanden» bedeutet und 4 «voll und ganz einverstanden». Wer einer dieser Behauptungen zustimmt, muss nicht zwingend antisemitisch eingestellt sein – er oder sie hat aber sicher kein positives Bild von Jüdinnen und Juden.

Die Antisemitismusforscherin und Geschichtswissenschaftlerin Christina Späti von der Universität Freiburg hat die Resultate für uns eingeordnet. Späti, die zeitweise in Jerusalem gelebt hat, war Gastwissenschaftlerin am Zentrum

für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und am Center for Jewish Studies der Harvard University.

Sie sagt, wer den obigen Aussagen beipflichtet, stimme antisemitischen Stereotypen zu. Diese seien ein wichtiger Teil der Definition von Antisemitismus. «Aber Antisemitismus ist aufgrund seiner langen Geschichte ein äusserst komplexes Phänomen und kann wohl nicht aufgrund einiger Aussagen gemessen werden», so Späti. «Trotzdem geben die Umfragewerte Anhaltspunkte für die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen in der Schweizer Bevölkerung.»

Das sind die drei zentralen Erkenntnisse:

— Rechte sehen Jüdinnen und Juden kritischer als Linke

Die Resultate, aufgeschlüsselt nach der politischen Einstellung, sind eindeutig. Bei jeder der drei Behauptungen weisen die Personen, die sich selber als politisch rechts einstufen, die höchsten Werte auf. Der Aussage, Juden seien an ihren Verfolgungen mitschuldig, stimmen 30,3 Prozent der politisch rechts orientierten Personen in der Schweiz «voll und ganz» oder «eher» zu. Bei den politisch in der Mitte stehenden Personen sind es 14,1, bei den Linken 8,3 Prozent.

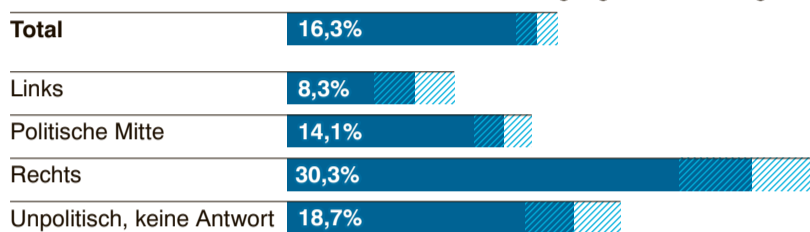
«Wenn man Antisemitismus in einem grösseren Kontext betrachtet als rein aus der Tagesaktualität heraus, erstaunt dieses Resultat überhaupt nicht», sagt Christina Späti. Antisemitismus sei seit seiner Entstehung in einer modernen Form in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der rechten Seite des politischen Spektrums immer stärker vertreten gewesen als auf der linken. Erst nach dem Holocaust sei

Rechte sehen Jüdinnen und Juden kritischer als Linke

Anteil der Befragten, die mit der Aussage «voll und ganz» sowie «eher» einverstanden sind. Gesamtstichprobe: 2908 Personen

■ Unsicherheitsbereich (95%-Konfidenzintervall)

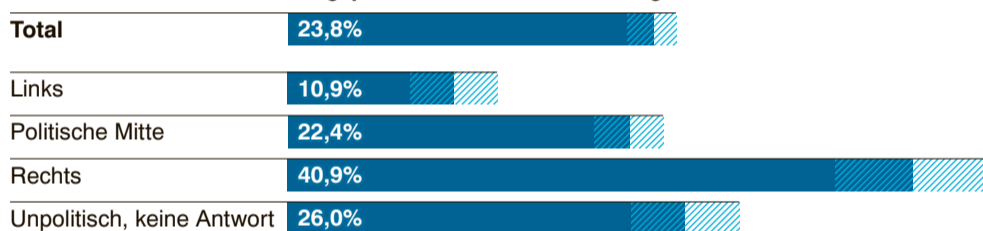
«Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig»



«Nach wie vor üben Juden zu viel Einfluss in der Welt aus»



«Juden nutzen die Vernichtungspolitik der Nazis für ihren eigenen Vorteil aus»



Grafik: pvo, mrue / Quelle: Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZiDS) 2022, Spezialauswertung BFS

Antisemitismus zu einem Tabu geworden.

Späti sagt: «Ich glaube, dass es in der Schweiz, wie auch in den anderen europäischen Ländern, nach wie vor einen Grundbestand an antisemitischen Meinungen und Positionen gibt, der in der Regel nicht zum Ausdruck kommt.» Dafür brauche es einen bestimm-

«Steht die SVP für Israel ein, richtet sich das vor allem gegen Muslime.»

Christina Späti
Antisemitismusforscherin

ten Auslöser: etwa den Nahostkonflikt, aber auch eine Krise wie die Covid-Pandemie oder die Debatten in den 1990er-Jahren über das Verhalten der Schweiz zur Zeit des Nationalsozialismus.

Je nach Thema zeigten sich antisemitische Statements in den verschiedenen politischen Milieus mehr oder weniger stark: «Antisemitismus kommt folglich aus der gesellschaftlichen Mitte, keinesfalls nur oder vorwiegend von links.»

Unterscheiden sich die Einstellungen der Parteipräsentanten von jenen im Volk? Kann es zum Beispiel sein, dass eine Politikerin für Israel einsteht – aber viele ihrer Wähler die gegenteilige Meinung haben? Späti sieht gerade bei der SVP nicht eine Haltung, die sich gegen Antisemitismus richtet, sondern ein Freund-Feind-Denken, das sich seit den Terroranschlägen von 9/11 etabliert habe: «Wenn die SVP für

Israel einsteht, richtet sich das vor allem gegen Muslime, weil man in diesen einen gemeinsamen Feind zu sehen glaubt.»

Zum Resultat, dass Antisemitismus im rechten politischen Spektrum ausgeprägter ist als im linken, trägt zum Teil auch die extreme Rechte bei. Denn dort sei er gemäss Späti viel stärker verankert als in der radikalen Linken, weil er oftmals integraler Bestandteil der Ideologie sei.

— Bei Muslimen sind jüdische Feindbilder verbreiteter

Die Resultate, aufgeschlüsselt nach Konfession, zeigen: Mit der Behauptung, wonach Jüdinnen und Juden zu viel Einfluss in der Welt ausüben würden, sind 45,9 Prozent aller Personen mit einer muslimischen Konfession einverstanden. Bei den Personen mit einer christlichen Konfession sind es 29,5 Prozent, bei Konfessionslosen 24 Prozent.

«Die religiöse Zugehörigkeit wird in dieser Frage überbewertet», sagt Christina Späti. Andere Faktoren wie bestimmte arabische Herkunftsländer oder die politische Einstellung, allen voran die Ablehnung Israels, würden eine wichtigere Rolle spielen. «In Deutschland zeigten Umfragen ausserdem, dass antisemitische Einstellungen unter in Deutschland lebenden Musliminnen und Muslimen weniger verbreitet sind als in deren Herkunftsländern.»

— Junge sind offener, Alte kritischer

Frappant sind auch die Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Menschen in der Schweiz. Tendenziell gilt: Je älter jemand ist, desto höher ist die Zustimmung zu den drei negativ konnotierten Behauptungen über Jüdinnen und Juden.

«Die Werte sollten uns Hoffnung machen, dass Antisemitismus längerfristig vielleicht doch abnimmt», sagt Christina Späti. Derzeit sind an Kundgebungen für die Palästinenser allerdings vor allem junge Menschen zu sehen. Hat der wieder aufgeflamte Nahostkonflikt die Meinung der Jungen gegenüber Israel verändert? Späti macht hier keinen direkten Konnex zwischen der Unterstützung für die Palästinenser und Antisemitismus aus: «Man kann sehr wohl Israel gegenüber kritisch eingestellt sein und sich mit dem palästinensischen Volk solidarisieren, ohne sich dabei antisemitisch zu äussern.»

Wie wirkt sich der Krieg aus?

Die Daten aus der ZiDS-Erhebung des Bundes zeigen, dass die Feindseligkeit gegenüber Jüdinnen und Juden insgesamt in der Wohnbevölkerung der Schweiz abgenommen hat – das gilt für die Jahre 2016 bis 2022. Tatsache ist aber auch: «Antisemitismus ist vorhanden.» So heisst es bei der Fachstelle für Rassismusbekämpfung des Bundes. «Betrachtet man die Anzahl gemeldeter antisemitischer Vorfälle, Beratungsfälle und Rechtsfälle, ist in den letzten Jahren eine Zunahme zu beobachten.» Es sei allerdings zu beachten, dass bei gemeldeten Fällen stets auch die Bereitschaft zur Meldung eine Rolle spiele.

Die Frage ist nun, wie der Krieg zwischen Israel und der Hamas diese Haltungen beeinflussen wird. «Antisemitische Aussagen werden wieder zurückgehen, wenn die Aufmerksamkeit für den Nahostkonflikt schwindet», sagt Christina Späti. «Aber Antisemitismus wird deswegen nicht verschwinden, sondern im Untergrund schlummern, bis es zu einem neuen Auslöser kommt.»